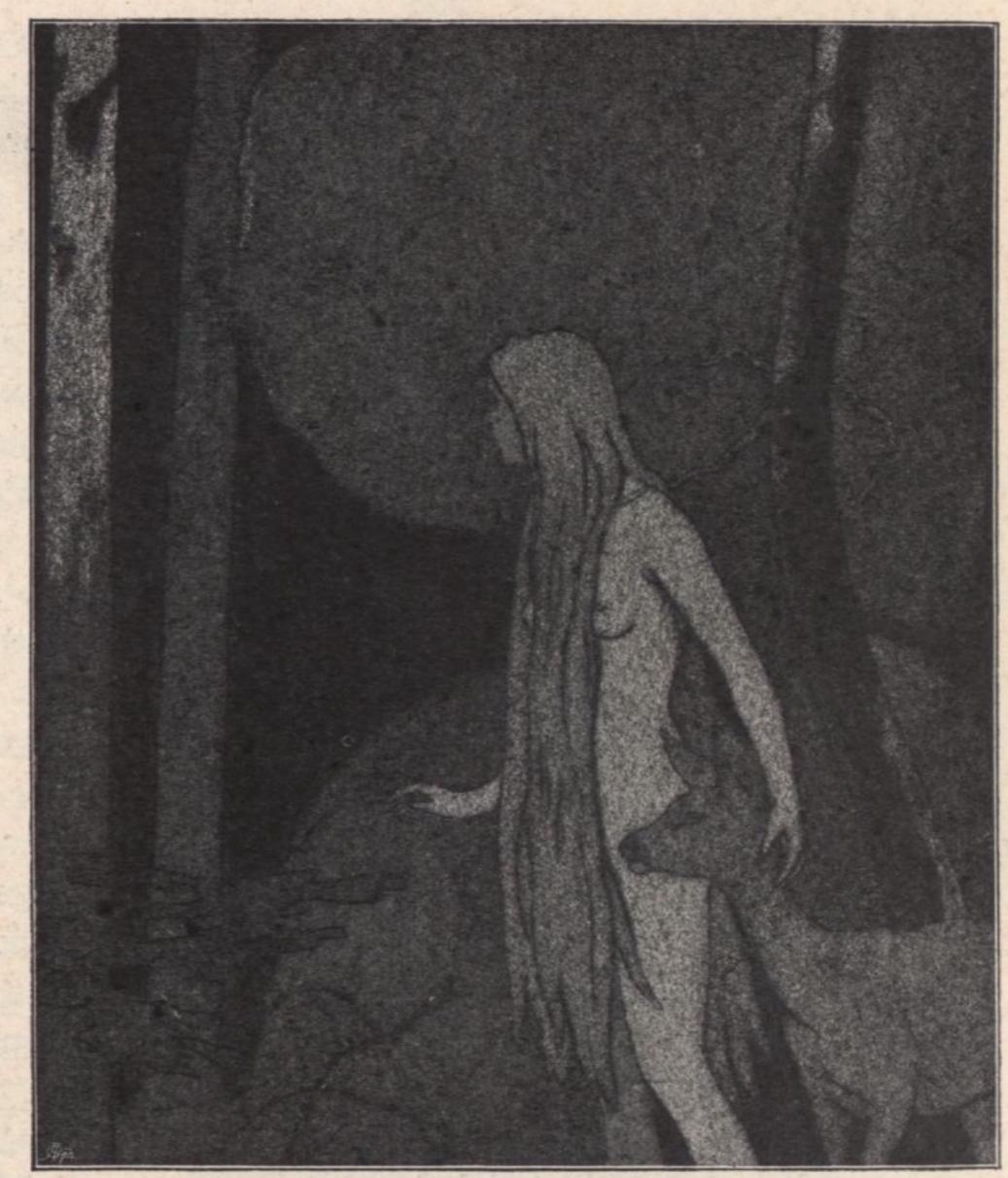
Fortsetzung der Studien zunächst an der Hamburger Kunstgewerbeschule und späterhin in Karlsruhe herbei, wo Hein mit kurzer Unterbrechung durch einen Aufenthalt in Paris als Schüler Ferdinands von Keller seine Studien vollendete. Kellers eminentes decoratives Talent musste auf Hein von vorneherein ungemein anziehend wirken. Das enorme Können dieses "badischen Makart", seine glänzende Art, Vorzügeberühmter Vorbilder eklektisch zu verwerten und die Ergebnisse von Studien nach alten Meistern geschmackvoll zusammenzufassen, sowie die ungemeine Zart-



Franz Hein, Waldmärchen

heit und Verfeinerung des malerischen Ausdrucks waren zwar nicht der kürzeste Weg, auf dem der Schüler individuelle Eigenart erwerben konnte, bildeten aber eine treffliche Schule soliden Könnens und technischer Gewandtheit.

Die erste individuelle Note kam durch Heins entschiedene Neigung zu Märchendarstellungen in sein Schaffen. Von Anfang an hatte das Geheimnisvolle und Abenteuerliche einen unwiderstehlichen Reiz für ihn und immer wieder kommt Hein in den verschiedensten Formen auf dieses Thema zurück. Der Umstand aber, dass anfänglich ein grosser Theil seiner Thätigkeit auf den Erwerb gerichtet sein musste, führte bedeutende Unterbrechungen herbei, so dass er, um von seinem Hauptziele nicht gänzlich abgedrängt zu werden, sich einer Technik zuwandte, in der ihm die Arbeit rascher von der Hand ging: dem Aquarell. Der Geiger von Gmünd, eine figurenreiche Composition, ferner die Vision des Mönchs, Teufelsliebschaft, Eva, daneben auch Landschaften und anderes wurden in dieser Art ausgeführt. Diese Arbeiten fanden verdiente Anerkennung und veranlassten einen kunstliebenden Privatmann, ihm den Auftrag für eine Serie reich ausgestatteter Illustrationen zu Turgeniews phantastischer kleiner Novelle "Das Lied der triumphirenden Liebe" zu geben.